

Nr. 4 1938

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Bauernmädchen dem Hessen-Land

Lebrun

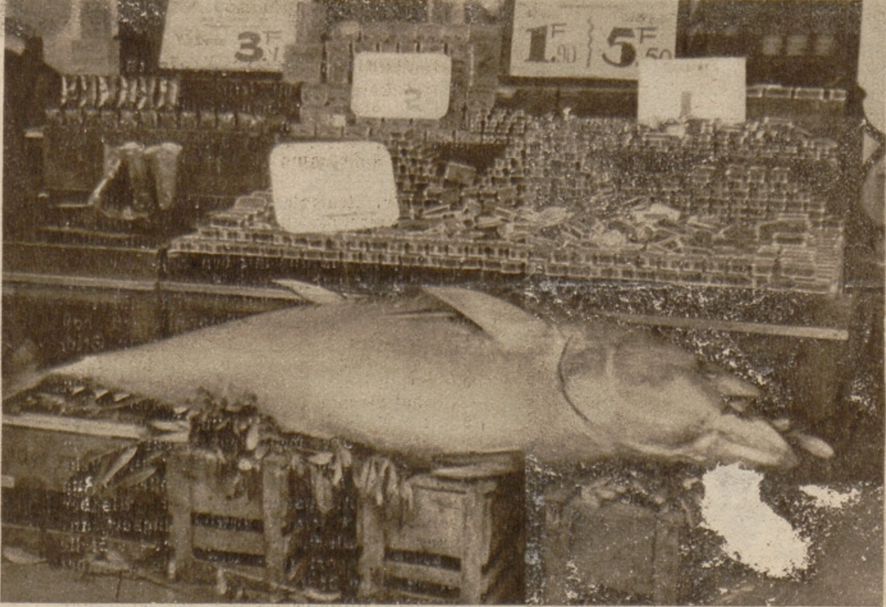
Andere Länder – andere Sitten

Pariser Lebensmittelgeschäfte stellen aus . . .

Jeder weiß, daß das Essen in Frankreich eine große Rolle spielt. Selbst das kleinste Lebensmittelgeschäft im entferntesten Pariser Vorort weiß, welchen Wert die Kundschaft auf das Aussehen seiner Ware legt. Deshalb werden die Tiere tagelang, bevor sie aufgebrochen werden und zum Verkauf gelangen, in besonders liebevoller und anregender Aufmachung zur Schau gestellt. So gibt der Inhaber eines Wildbretgeschäftes seinen Kunden bekannt, daß ab Dienstag der zu dem prächtigen Hirschkopf, den er geschmückt in seinem Schaufenster ausstellt, gehörige Hirsch zum Verkauf gelangt. Alle Interessenten haben so Gelegenheit, das schöne Wild zu bewundern und im Vorgenuß der sie erwartenden kulinarischen Ereignisse zu schwelgen. Ein anderes Geschäft wirbt um Kunden für seine delikaten Wildenten, die eine besondere Spezialität der Pariser sind. In einem großen Schlächterladen lächeln eine ganze Reihe von Schweinsköpfen dem Kunden entgegen. Sie zaubern ihnen Illusionen vor, denen sie nicht widerstehen können. In einem anderen Schlächtereischaufenster Kalbskopf an Kalbskopf, alle schön sauber ausgestellt und ausgerichtet. Jeder streckt dem Beschauer seine Zunge heraus, gleichsam, als wollte er den Kenner einer delikaten Kalbs- oder Ochsenzunge dazu auffordern, ihn zu erwerben und ein köstliches Gericht davon zu bereiten. Spanferkel erfreuen sich in Paris größter Beliebtheit, so daß es der Schlächtermeister für richtig hält, den beiden ausgestellten Ferkelchen die Namen zweier Filmlieblinge der Pariser „Mic Key" und „Gégène" zu geben und ein Plakat darunter zu hängen: „Noch im Tode unzertrennlich". Über den Geschmack läßt sich streiten. Etwas ganz Seltenes, deshalb auch vielbestauntes, war ein junger Pyrenäenbär, natürlich auch der Stolz seines Besitzers. Er sollte in den nächsten Tagen zur Ausschlachtung gelangen. Wie der Ladeninhaber mitteilte, war der Bär, kurz nach seiner Zurschaustellung größtenteils von großen Gaststätten aufgekauft, die ihren Gästen damit etwas ganz besonders Köstliches anbieten werden. In einem großen Schaufenster in einer der belebtesten Straßen von Paris war ein Riesen-Thunfisch ausgestellt und sollte am nächsten Tag zum Anschnitt gelangen. Aus der freudig erregten Unterhaltung der Beschauer war zu entnehmen, daß Thunfisch in Paris ein sehr beliebter Fisch ist.



Ein erlegter Pyrenäen-Bär liegt zum Ausschlachten bereit
Bärenschinken ist in Paris eine beliebte Delikatesse



— — die verehrte Kundschaft wird höflichst darauf hingewiesen, daß dieser Riesen-Thunfisch morgen zum Anschnitt gelangt

Atlas-Photo Schoepke (5)



Toten Kalbsköpfen ist alles egal . . .
Diese Merkwürdigkeit entdeckten wir in einem Schlächterschaufenster in Paris

In Reih' und Glied hängen die Wildenten, die gebraten, eine Pariser Spezialität darstellen



Mic Key und Gégène — noch im Tode unzertrennlich
Diese Geschmacklosigkeit wählte ebenfalls ein Pariser Schlächtermeister für die „Ausschmückung" seines Schaufensters

Und sie kamen doch wieder!

Szenen aus dem neuen Ufa-Ritter-Film „Urlaub auf Ehrenwort"

Ein Transport Feldgrauer, darunter sehr viele Berliner, hat in der Reichshauptstadt 6 Stunden Aufenthalt bis zum rächsten Anschlußzug. Der junge Leutnant kann sich den Bitten seiner jungen und tüchtigen Frontkameraden nicht verschließen und beurlaubt sie für diese kurze Zeit auf Ehrenwort. Der Film schildert nun in packender, naturalistischer Weise die Erlebnisse dieser „Urlauber", wie der eine zu seiner Frau und seinen Kindern eilt, der andere in seinen Unterweltskreisen untertaucht, von diesen dunklen Elementen überredet wird, nicht wieder zur Truppe zurückzukehren. Ein Künstler ist auch unter ihnen, der gerade die Aufführung seines im Felde komponierten Klavierkonzertes miterlebt und dirigiert — und ein Literat, der von seinen marxistischen Freunden ebenfalls zum Desertieren gezwungen werden soll, um sich in den Dienst der Zentrale der Partei zu stellen. Ein anderer überzeugt sich von der Untreue seiner Verlobten — es ist ein wechselvolles Szenenspiel, das uns mit den Schicksalen der einzelnen Grenadiere und Rekruten vertraut macht. Die Zeit der Abfahrt rückt näher — der Leutnant stellt mit Besorgnis fest, daß ihn immer noch einige Kameraden in Stich gelassen haben. Die Braut des Leutnants, die ihm in diesen schweren Minuten auf dem Bahnhof Beistand leistet, sorgt später dafür, daß ein Nachzügler, der seine Braut immer verpaßt, ihr aber wenigstens zuletzt auf dem Bahnhof noch schnell „Guten Tag" und „Lebe wohl" sagen kann, mit dem nächsten D-Zug dem Soldatentransport nachfährt. Als der Transport an seinem Bestimmungsort ankommt, sind alle Kameraden wieder zur Stelle — der Transport kann vollzählig gemeldet werden. Dem deutschen Soldaten mit seinen Tugenden Pflichtbewußtsein, Ehrgefühl und Treue setzt dieser Film ein hehres Denkmal.



Leutnant Walter Prätorius

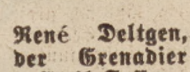
(Rolf Moebius) ist mit seinem Transport von 70 Mann, die er von Schneidemühl nach Brandenburg/Havel führen soll, in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er 6 Stunden auf den Anschlußzug zu warten hat



Sein Traum hat sich erfüllt . . .

Grenadier Ullrich Hagen (Wilhelm König) hat im Felde ein Klavierwerk komponiert, das er bei seinem kurzen Aufenthalt in Berlin in der Musikakademie selber dirigieren darf





René Deltgen, der Grenadier Emil Sasse,

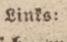
findet in der kurzen Urlaubszeit wieder zu seinen Unterweltskumpanen zurück, die ihn zu überreden versuchen, nicht zu seiner Truppe zurückzukehren. Als man sich gar über sein nicht leicht verdientes E.K. I mokiert, packt ihn die Wut. Er wird handgreiflich und flieht diesen Kreis, kehrt zur Truppe zurück, wie er dem Leutnant in die Hand versprochen



Die Tragödie des Frontsoldaten: Sie hat ihn verlassen . . .

Der Gefreite Dr. Wegener (Kurt Waitzmann) findet seine Braut Ruth Störmer (Vera Georgi) im Atelier des Professor Knudsen (Otto Graf) wieder, während seine Briefe immer noch an die alte Adresse gehen, wo sie Ruth dann abholt





Links:

Endlich wieder bei Frau und Kindern

Gefreiter Hartmann, im Zivilberuf Straßenbahner, feiert ein fröhliches Wiedersehen mit seiner Anna (Berta Drews), die ihn als Straßenbahnführerin vertritt



„Da sind auch die Letzten, die noch fehlten!"

Hartmann, auf den der Leutnant besonders große Stücke hält, ist dem fahrenden Zug nachgefahren. Und Grenadier Dr. Kirchhoff und Rekrut Jahnke sind mit einem D-Zug zu gleicher Zeit mit dem Transport in Brandenburg eingetroffen



Fliegender Mensch
Phantastischer alter Stich

Rechts:
Projekt eines Luftschiffes von Petin 1851
(alter Stich)

Jalousie-Flugzeug von Jacob Degen in Wien, 1808 (Modell)

FLIEGEN-

von jeher der Wunschtraum der Menschheit

Daß das Fliegen von jeher der Wunschtraum der Menschheit gewesen, ist heute allgemein bekannt. Nur wenige wissen indes, daß der Kampf um die Beherrschung der Luft ein Drama der Ideen war, das nicht erst im 19. und 20. Jahrhundert den Einsatz ganzer Kerle und oft auch deren Opfertod für diesen unerhört kühnen und großartigen Gedanken erforderte. Wer in den „Konstruktionsplänen" der ersten Luftschiffer oder der ersten Flugzeug„ingenieure" blättert, wird zwar über die blühende Phantasie dieser Außenseiter lächeln und ihre Entwürfe als Narreteien oder müßige theoretische Spielereien leichthin abtun. Aber ohne diese Vorgänger hätte niemals ein Lindbergh den Ozean überflogen, wären niemals die Stoßkeile unserer Luftgeschwader feindwärts gebraust. Jede technische Großtat verlangt eben, wie wir aus ähnlichen Beispielen wissen, eine rein gedankliche Vorbereitung. Der ernste Lionardo da Vinci studierte den Vogelflug. Seine Beobachtungen über Luftwiderstand und Aufwärtsbewegung waren, wie wir heute leicht nachprüfen können, erstaunlich richtig. Vier Jahrhunderte später knüpfte Lilienthal an diese Theorien an, als er sich von hohen Bergkuppen aus den beweglichen Flügeln anvertraute.

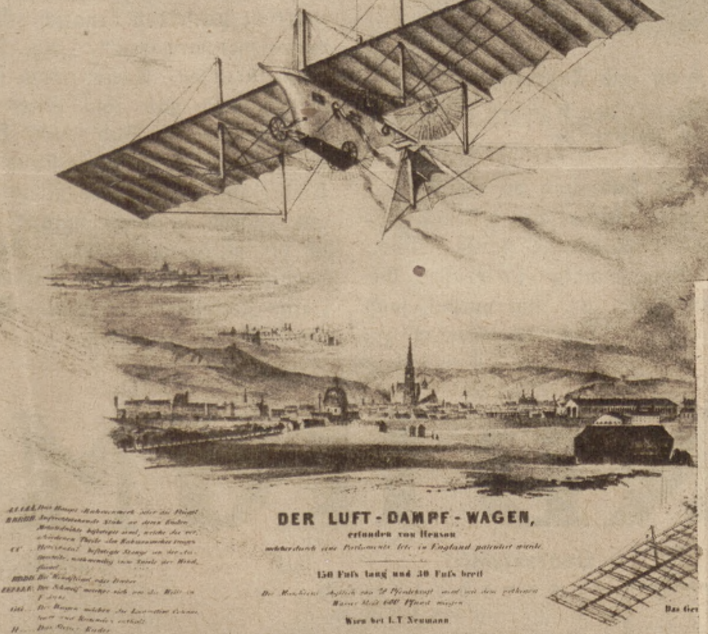
Erst durch die Erfindung des Benzinmotors, den Gottlieb Daimler im Jahre 1883 vollendete, erhielten sowohl Flugzeug wie Luftschiff einen neuen ungeheuren Auftrieb. Dieser um das 500-fache leichtere Motor gab dem Flugzeug die rasante Anfangsgeschwindigkeit, die notwendig ist, um das Flugzeug mit Hilfe des Luftwiderstandes nach oben zu bringen, und so konnten die Brüder Wright am 17. Dezember 1903 mit einem Doppeldecker von 16 PS Motorleistung zwölf Sekunden lang in der Luft bleiben. Seitdem überstürzten sich die „Rekorde" und Verbesserungen in geradezu wunderbarer Schnelligkeit. Santos Dumont . . . Latham . . . Bleriot . . . Voisin . . . Farman . . ., zum ersten Male zieht Zeppelin seine Bahn . . . und so fort,



Projekt zur Erreichung des Nordpols mittels drei aneinander gekuppelter Ballone von John P. Cheyne 1874
(alter Stich)

bis die Luft von Motorendonner erdröhnte und die Küsten und Kontinente unter der singenden Flugbahn zusammenrückten . . . .

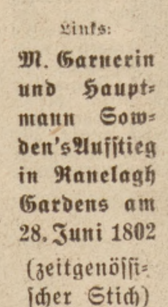
Gert Buchheit.



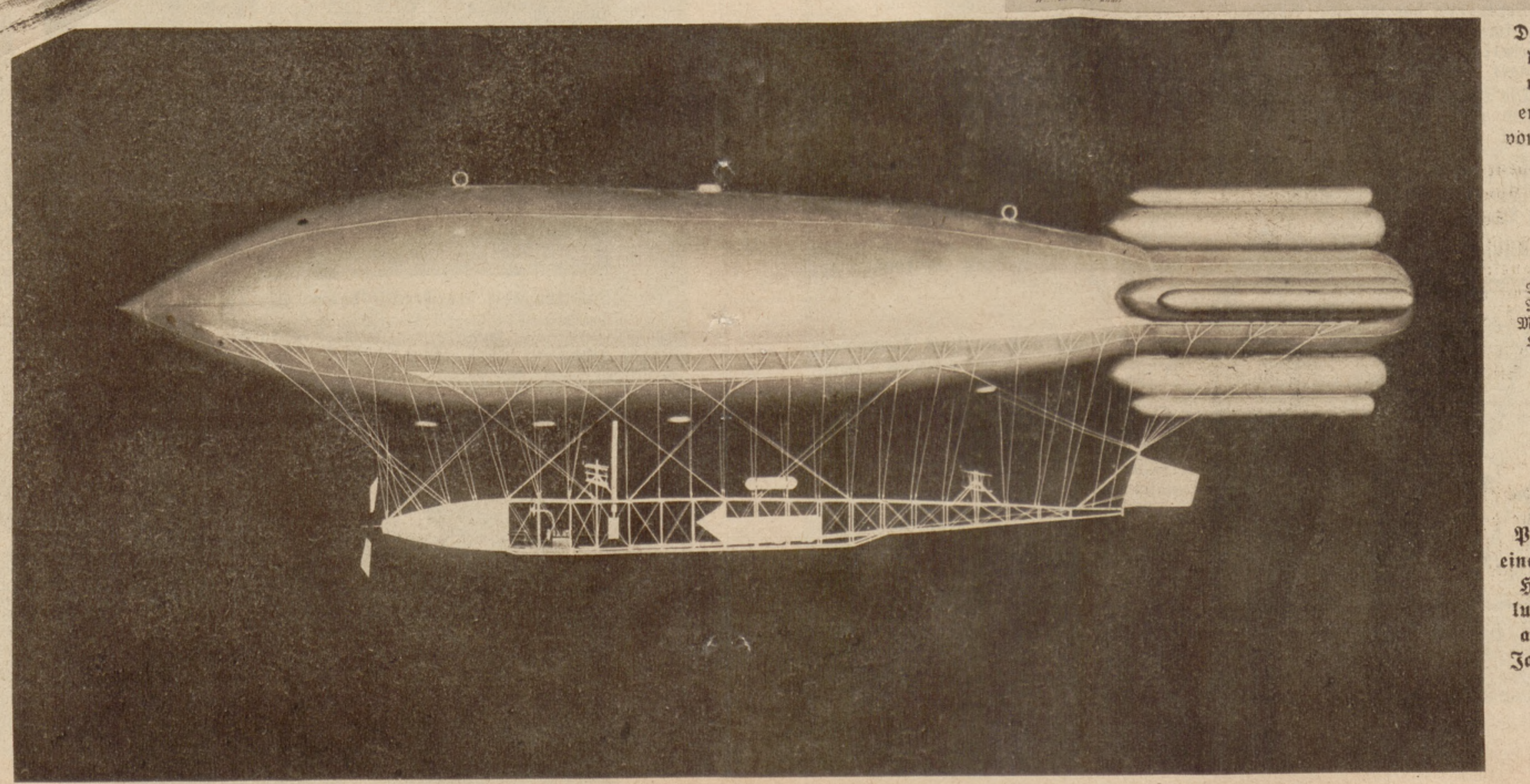
Der Luftdampfwagen, erfunden von Henson



Links:
M. Garnerin und Hauptmann Sowden's Aufstieg in Ranelagh Gardens am 28. Juni 1802
(zeitgenössischer Stich)

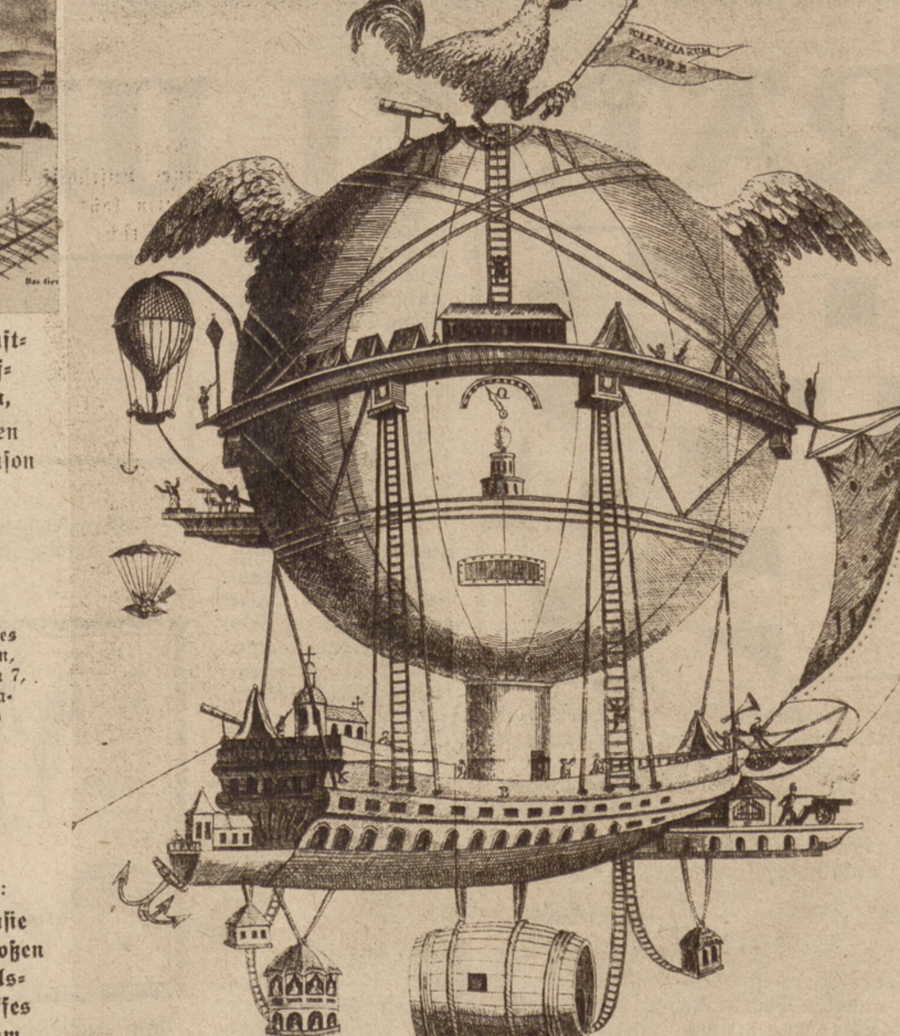


Rechts:
Luftschiff „Ville de Paris" 1902 nach System Renard-Kapferer
(Modell)



Deutsches Museum, München 7, Historia-Photo

Rechts:
Phantasie eines großen Handelsluftschiffes aus dem Jahre 1804



Die Handlinie / Von V. Aga Bund

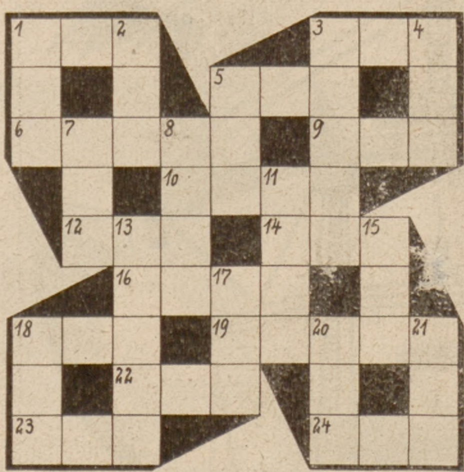
Vergnügt kam Lore die Treppe herauf, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Aha, Horst war schon da, stellte sie fest, als sie durch die Flurtür Radiomusik hörte. Lore schloß die Tür auf, pfiff ihren Erkennungspfiff — keine Antwort. Nun gut, Horst hatte vielleicht nichts gehört, die Musik war ziemlich laut. Lore ging erst in ihr Zimmer. Sie stellte das Handköfferchen auf den Schreibtisch — da lag ein Zettel: „Wo sind die kleinen Kakteen?" hatte Horst geschrieben. Das war eine Verabredung zwischen ihnen, wenn einer von beiden irgend etwas auf dem Herzen hatte, wobei er nicht laut werden wollte, so schrieb er es auf. Der andere konnte dann eben auf diesem Wege antworten. Oft klärten sich ärgerliche Sachen schnell, ohne daß erst ein Wortwechsel zu entstehen brauchte. Wortwechsel brauchten zwar nie zu entstehen, aber dazu hatten Lore und Horst beide zu viel übersprudelnde Gemütsart, die aus einem kleinen Fünkchen oft ein hohes Feuer machte. Wenn man gern miteinander auskommen will, vermeidet man so etwas; wie, das ist jedermanns eigene Sache. Warum ärgert er sich wohl um Kakteen? fragte sich Lore. Gleich aber wußte sie die Erklärung: die Kakteen waren von Lucie, einer Freundin Horsts. Lore hatte nichts gegen diese Freundschaft, sie nahm ihr nichts. Aber immerhin — — doch die Kakteen hätte sie darum doch gut behandelt; sie wußte also tatsächlich nicht, wo sie waren. Darum schrieb sie fein säuberlich ihre Antwort auf das Zettelchen: „Ich weiß es nicht; Du hast sie fortgepackt." So. Und dann ging sie hinein zu Horst: „'n Tag, Lieber!" „Tach!" sagte Horst und blickte nicht auf. Er bügelte Seidenwäsche. „Mußt du denn plätten, du Armer?" bedauerte ihn Lore scherzhaft, wie sie das immer machte. Im Grunde genommen war sie ihm sehr dankbar, daß er ihr das abnahm; denn ein heißes Bügeleisen war ihr ein Greuel. „Mmmm", brummelte Horst. „Hui! Dicke Luft!" sagte Lore und wollte hinausgehen. „Kakteen sind weg. Und übrigens war 'ne Zigeunerin da", sagte Horst. Auf das erste antwortete Lore nicht, zum zweiten sagte sie: „So, eine Zigeunerin? Was wollte denn die?" „Spitzen verkaufen. Und dann hat sie mir die Hand gedeutet." „So", sagte Lore und wartete. „Eifersüchtig bist du nur! Als ob die Kakteen etwas dazu könnten! Ich habe es immer geahnt, daß du auch kleinlich sein kannst! Und heute plätte ich noch einmal, dann machst du es! Ich sehe es gar nicht ein! Alles tue ich, um mit dir auszukommen, und du läßt deine Wut an so lumpigen kleinen Pflänzchen aus! Ja." Verblüfft stand Lore vor diesem Ausbruch. Sie sah Horst an. Der Haarschopf hing ihm etwas in die Stirn; er machte ein Schnütchen wie ein ungehorsamer Bub, da mußte Lore plötzlich lachen, so heimlich innerlich. „Stand das alles in deiner Hand?" fragte sie sanft. Überrascht sah Horst auf. Lore machte ein ernstes Gesicht, blickte aber wohlweislich an ihm vorbei, sonst wäre sie losgeplatzt. „Nein" kam es gedehnt zurück, „nur, daß ich eine eifersüchtige Frau hätte, hat sie gesagt." „So. Sieh einmal an, das hat sie gesagt. Und daraus folgerst Du einfach, daß ich die Kakteen fortgeworfen oder sonstwie beiseite gebracht habe? Schönes Vertrauen! Und übrigens, wo bleibt die Abmachung? Ich habe meine Antwort schon aufgeschrieben. Aber das hat ja nun keinen Zweck mehr. Jetzt machen wir die Sache mündlich aus. Wer hat die Kakteen zuletzt in der Hand gehabt?" Horst sah Lore an und dachte nach. „Heb' das Bügeleisen auf, du verbrennst die Wäsche!" Hastig wischte Horst die gerade gelb werden wollende Stelle und schielte zu Lore hinüber. Die übersah das und wartete. „Hm. Ich. Ich habe sie dann — warte mal — in die Jackentasche gesteckt. Und da sind sie nicht mehr drin!" sagte Horst rasch. „Wann war das?" fragte Lore. „Gestern". „Und welchen Rock hattest Du gestern an?" Horst bekam einen roten Kopf, schielte zur Tür, ging hinaus und Lore hörte, wie es draußen knisterte. Inzwischen hatte sie das Bügeleisen aufgerichtet und den Kontakt gelöst. Es brauchte nicht umsonst zu glühen. Horst kam wieder herein, leicht beschämt. „Gestern hatte ich den blauen Rock an" sagte er verlegen und tat seine Hand hinter dem Rücken hervor. Er hatte die weiße Tüte mit den kleinen Kakteen. „Na, also!" sagte Lore und wollte hinausgehen. „Lore", hielt Horst sie da zurück, machte die Ofentür auf und warf die Kakteen hinein. „Ja — — aber?" Lore war jetzt wirklich ehrlich erstaunt. „Erst machst du großen Sums, daß du die Kakteen heranschaffst, und dann wirfst du sie in den Ofen?" Zufrieden lächelte Horst, als er sah, wie die Flamme hoch aufschlug: „Ja, natürlich, dazu wollte ich sie ja haben. Mit Lucie treffe ich mich nämlich nicht mehr. Das ist mir zu langweilig. Immer erzählt sie denselben Quatsch. Das kann man sich nicht mehr mit anhören." „Ah, so!" konnte Lore nur herausbringen. Dann nahm sie seinen Kopf in ihre Hände und gab ihm einen herzhaften Kuß: „Du großer, dummer Bub, du!" Horst brummelte wieder etwas, was sie nicht verstand. Sie war schon in der Küche, um das Abendbrot anzurichten. Da rief Horst aus seinem Zimmer heraus: „Deine Wäsche plätte ich dir natürlich weiter!" Da lachte Lore, laut und herzlich. Nachher, im Vorbeigehen, nahm sie das kleine Zettelchen von ihrem Schreibtisch und warf es ebenfalls in den Ofen.



Was wagt sich da ans Tageslicht?

Ein in 2000 Meter Höhe mit der Kamera belauschtes Murmeltier — Grenzemann

RÄTSEL UND HUMOR



Waagerecht: 1. Sportgerät, 3. räumlicher Begriff, 5. Gemütserregung, 6. römische Göttin, 9. Fürstentitel, 10. Stadt in Westfalen, 12. Nebenfluß des Rheines, 14. Lurchart, 16. arab. Titel, 18. großer Fisch, 19. Fluß in Hannover, 22. Kirche, 23. Getränk, 24. Tierfuß.

Senkrecht: 1. hygienische Einrichtung, 2. Schlange, 3. Hunnenfürst, 4. alte Waffe, 5. großes Seetier, 7. Frauenname, 8. Maß, 11. Zwischenraum, 13. schlechtes Land, 15. unbestimmtes Fürwort, 17. Fluß in Thüringen, 18. Kopfbedeckung, 20. persönliches Fürwort, 21. Zahlwort.

Rätselgleichung

(A—a) + (B—h) + (C—a) + (D—a) = x.

A = Zugvogel, B = elektrische Einheit, C = Stadt in Finnland, D = arabischer Vorname, x = eine der Liparischen Inseln.

Umstellrätsel

Gans, Ampel, Leda, Raben, Kain, Reime, Angel.

Jedes Wort ist durch Umstellen der Buchstaben in ein solches von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen ein im Vordergrund des politischen Interesses stehendes Land.

Quadraträtsel

a a d e e e e e f l m n o p r r r r s s s t u u w

Bedeutung der waager. Reihen: 1. Himmelskörper, 2. Stadt in der Niederlausitz, 3. Insekt, 4. Kunstdünger, 5. Rechnungsmaß für Weine.

Die Diagonale von links unten nach rechts oben nennt einen jagdbaren Vogel.

Fatale Ungewißheit

Wird Fritz die Prüfung Wort? Wer weiß —
so manche Zweifel Wort ganz leis . . . . . .

Bilderrätsel



Ein Ausspruch Adolf Hitlers ist in diesem Rätsel enthalten.

„Wie gefällt Ihnen Frau Grabenhorst Frau Parker?"
„Gut!"
„Und Frau Lindebach?"
„Auch gut!"
„Und Frau Rischbieter?"
„Ebenfalls gut!"
„Na, mit Ihnen ist es ja unmöglich, eine Unterhaltung zu führen!"

★

„Aber Fritz", sagte der Vater, „warum mußt du dich denn immer mit Peter prügeln? Denke doch an das Sprichwort „Der Klügere gibt nach!"

„Das weiß ich schon, aber so dumm bin ich auch nicht, daß ich immer der Klügste sein will!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Berater, 5. Salbe, 7. Lenne, 10. Gasolin, 12. Haar, 13. neun, 14. Inder, 15. Rost, 17. Erna, 19. Tornado, 22. Ebene, 23. Regal, 24. Nashorn. — Senkrecht: 1. Belga, 2. Rees, 3. Tell, 4. Rinne, 5. Scherbe, 6. Bariton, 8. Einrede, 9. Einfall, 11. Orden, 16. Stein, 18. Rogen, 20. Reis, 21. Arno.

Einsatzrätsel: Schneesturm, Sturmwind, Windbruch, Bruchstück, Stücklohn, Lohngeld, Geldbeutel, Beutelratte, Rattengift, Giftgas, Gasherd, Herdfeuer, Feuerwehr, Wehrsport.

Punkträtsel: Baden, Unart, Liebe, Gunst, Abend, Roman, Idaho, Ehren, Nakel = 1. Reihe: Bulgarien, 3. Reihe: Daenemark.

Rückblick: Reims—Siam, Semiramis

Geographisches Bilderrätsel: Im leeren Haus bleibt keine Maus. (Orte: Leer, Recklinghausen, Beilstein, Emaus.)



Fasching

Einmal im Jahr ist Fasching und mindestens dieses eine Mal sollte jeder nach Herzenslust lachen und fröhlich sein. An diesem Abend und in dieser Nacht sollte er vieles vergessen, seinen Alltagsmenschen zu Hause lassen, sich ein verwandelndes Kostüm überstreifen und in das heitere Lachen des Faschings einstimmen. Mit ein bißchen Vorfreude für das kleine Abenteuer gelingt es jedem, je nach seinem Herzenswunsch, sich für diesen Abend so reizvoll wie möglich zu verkleiden. Dabei ist es möglich, schon mit sehr wenig Mitteln aus einem alten Kleid ein zünftiges Faschingsgewand zu machen.

Altes Abendkleid mit Tüllstreifen am Rocksaum und weiten Tüllärmeln. Farbige Bänder am Hut und in der Taille machen das Kleid bunt und lustig

Kurzes Röckchen mit Blüschen aus Satin wirkt originell durch einen weiten Ueberrock aus Karnevalspitze oder Tüll

Der weitfallende Abendrock wird zum Fasching durch blinkende Sternenornamente verwandelt und ergibt mit einem farbigen Schoßblüschen und einem weitfallenden Schleier ein reizendes Festkostüm

Ein weiter in der Taille gezogener Kattunrock, groß geblümt, mit Trachtenborte am Rocksaum, ein altes Blüschen und ein kleines Mieder und schon ist das Faschingsdirndl fertig

Text und Zeichnungen: Scholz-Peters





Der Königlich jugoslawische Ministerpräsident und Minister des Äußern folgte auch einer Einladung des Reichsaußenministers, Freiherrn von Neurath, ins Deutsche Opernhaus zur Festaufführung der „Fledermaus" Weltbild

In der Ehrenloge von rechts Reichsminister Dr. Goebbels, Frau Cincar-Markovic, die Gattin des jugoslawischen Gesandten in Berlin, Ministerpräsident Stojadinowitsch, seine Gattin und Reichsaußenminister von Neurath

Ein wichtiger Staatsbesuch in der Reichshauptstadt

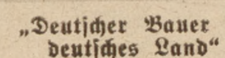
Ministerpräsident Generaloberst Göring führt den jugoslawischen Gast, Ministerpräsident Stojadinowitsch, durch das Luftfahrtministerium in Berlin.

Neben Hermann Göring, Frau Stojadinowitsch Presse-Photo



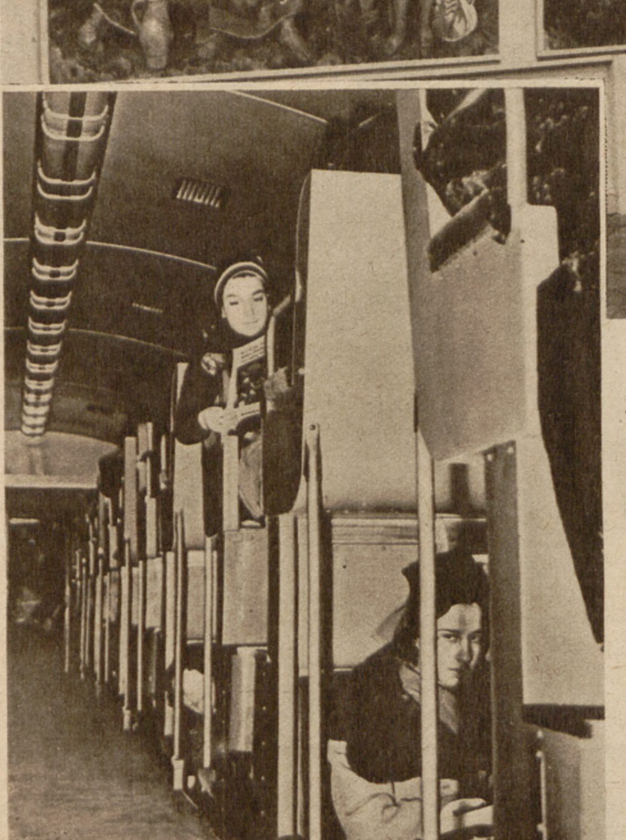
Bestickte Lammfellmäntel — etwas Neues im Reich der Mode im Wintersportgebiet von St. Moritz

Diese jungen Damen bedienten sich der in ihrer slowakischen Heimat üblichen Buntstickerei Presse-Photo



„Deutscher Bauer — deutsches Land"

Unter diesem Leitwort steht eine Berliner Kunstausstellung, die uns künstlerische Darstellungen des Bauernmotivs im Kunstschaffen der Gegenwart nahebringen soll Atlantic



Links: **Blick in das Innere eines amerikanischen „Doppeldeckers"**

Es ist nicht etwa ein Flugzeug, sondern es sind die doppelstöckigen modernen Wagen, die auf der New Yorker Long-Island-Bahn verkehren. — Ein solcher Wagen faßt 136 Passagiere. — In Deutschland ist dieses Problem schon seit Jahren kein unbekanntes mehr. Eine zweistöckige Bahn verkehrt auf der Strecke Hamburg-Lübeck-Travemünde Presse-Photo

Unten:

Die Prinzengarde des Münchener Karnevalsprinzen 1938, Michl I., stellt sich in ihren neuen Uniformen vor

Alle sitzen hoch zu Roß Suhle



Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.